

Zeugen meiner Handarbeit

Es gibt in meiner Erinnerung viele Räume, in denen gearbeitet werden konnte – Arbeit mit den Händen. Begonnen mit dem Werkraum in der Grundschule. Eine absenkbare Bohrmaschine stand darin und ich habe damit Löcher in ein flaches Holzquadrat gebohrt. Nicht viele. An anderen Stellen wurden Löcher angedeutet, indem wir Vertiefungen mit einem LötKolben in das Holz brannten. Ein Mühlespiel sollte das sein. Es stand lange rum – unbespielt.

Der nächste Raum war ein Handarbeitsraum voller Nähmaschinen. In der Realschule lernte ich praktische Dinge für's praktische Leben. Knöpfe annähen und ein Kissen mit Patchwork erstellen. Um die verschiedenen Stichmuster kennen zu lernen, ratterte ich mit der Maschine in bunten Fäden die Muster auf ein Stück Jeans. Das wurde später zusammengenäht, mit Reißverschluss, zu einem Stifтетui. Bis heute erfüllt es seinen Zweck in meiner Kunstkiste liegend, neben den Acrylfarben, die ständig mehr austrocknen. Knöpfe annähen kann ich noch immer. Eine eigene Nähmaschine hatte ich allerdings noch nie und auch kein Bedürfnis danach.

Im Gymnasium folgten dann lauter Kunsträume. Sehr toll fand ich die Keramikwerkstatt und den Töpferkurs. Meine ersten Erfahrungen mit Ton waren ausbaufähig. Ich habe ein Öllämpchen und einen verunglückten Wal getöpft. Er hatte sogar Augen. Leider gab es keine Glasuren – nur Naturtonfarbe, was ich langweilig fand. Die Gegenstände standen trotzdem lange in meinen verschiedenen Wohnungen auf diversen Fensterbänken.

Kurz nach dem Studium hatte eine Freundin mich mit der Keramikwerkstatt im KAZ vertraut gemacht. Ich war Feuer und Flamme und töpferte mit Begeisterung Vasen, Schälchen, Kerzenleuchter und Lampenschirme. Ich meldete sogar ein Gewerbe an, um sie zu verkaufen. Leider ohne Erfolg.

Aber all das gibt es noch, setzt Staub an und zwingt zu Steuererklärungen.

Die Vasen wechseln sich ab mit der Beherbergung von Hyazinthen, Osterglocken, Tulpen und Pfingstrosen. Ein Kronleuchter mit selbstgetöpften Lampenschirmen spendete mir bis vor kurzem Festtagsbeleuchtung, dann wurde die Verkabelung zu alt und ließ Sicherungen rausspringen. Meine Wohnung beherbergt all diese Erinnerungen verschiedener Handarbeits- und Werkphasen.

Und daneben auch aktuelle Gegenstände, die als Gemeinschaftsprojekte mit Kalle, meinem verstorbenen Freund, entstanden. So mussten die Jungs – Mitarbeiter seiner Firma - mir nun Löcher bohren, um meine Garderobe aufhängen zu können: Ein Holzbrett mit Rinde am rechten und linken Rand – bedeckt mit vielen verschiedenen Haken, in Stern- und Herzform, in Groß und Klein. Wir waren so stolz auf unser Werk, dass wir schon ein Patent anmelden

und in die Massenproduktion einsteigen wollten. Aber dann mussten wir zu viel andere normale Arbeit machen, die Geld einbringt.

Ein Raum weiter, links von der Garderobe hängt ein großes Bild, von mir gemalt – ein Junge mit Adler – in einem alten Rahmen, der für Ölbilder gedacht war. Kalle hat ihn mit einer Glasscheibe, einer Rückwand und Halterungen ausgestattet. Er hat sogar extra mit der Flex Metallplättchen klein geschnitten, um sie als Klemmen für die Rückwand zu verwenden. Vor drei Wochen haben meine Eltern bei einem Besuch die Aufhängung ausgerechnet – sich ordentlich dabei gestritten – und die Jungs haben dann doch nur ein Loch gebohrt und das Bild daran gehängt. Ich kann es vom Sofa aus bewundern – sowohl den Rahmen, als auch mein Pastell.

Im Raum rechts von der Garderobe hängt ebenfalls ein Gemeinschaftsprojekt: Eine Sperrholzplatte, die ich bemalt habe mit vielen verschiedenen Tieren. Es ist ein seltsames Format – 1,70 x 0,50 m – und diente ursprünglich als Fensterladen – allerdings nur von innen. Kalle hat mir an die Rückseite Metallplättchen für Magnete geschraubt und an die Vorderseite zwei Handgriffe, so konnte ich die riesige Platte leicht vor mein schräges Dachfenster klicken und die Sonne aussperren. Als ich unter dem Dach wegzog, musste das Bild mit, hatte ich es doch jeden Abend und Morgen im Liegen vom Bett aus bewundert. Es hat einen Rahmen bekommen und eine Holzleiste auf die Rückseite. Kalle sägte sie zu und klebte sie an. Er bohrte zwei Löcher beim ersten Umzug, um das Bild aufzuhängen. Die Jungs bohrten nur ein Loch beim zweiten Umzug, es hängt, aber es wackelt. Manches konnte Kalle besser als ich ... mit Werkzeugen wie Bohrmaschine, Flex und Stichsäge umgehen zum Beispiel. Naja und wichtig für das männliche Ego war es auch ...

Das Bild hängt nun über meinem Bett, in Sichtweite und zeugt von mir und uns und Handarbeit und Werken. Ich bin gespannt, was mit wem noch in meine Kunstkammer einziehen wird.

Laura